Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: E. W. Bourwieg.)

No. 57. Freytag, den 16. Juli 1830.

Berlin, vom 11. Juli.

Se. Maj. der König haben dem Prediger Luck zu Prietzen, Regierungs-Bezirk Potsdam, den rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen geruhet.

Berlin, vom 12. Juli.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Kammergerichts-Secretär Fiebing zum Justizrath zu ernennen.

Berlin, vom 13. Juli.

Se. Maj. der König haben dem Seconde-Lieutenant von Heidebreck vom 7ten Kürassier-Regiment und dem Regierungs- und Wasserbau-Rath Scabell zu Stettin den rothen Adler-Orden vierter Classe, so wie dem Utensilien-Inspector Lindenberg beim Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Berlin, vom 14. Juli.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruhet, dem Geheimen Rechnungsrath Buschius im Finanz-Ministerium den rothen Adler-Orden dritter Classe; dem Bürgermeister Reinichen zu Hohenmölsen, im Kreise Weißenfels, und dem Unter-Förster Schmauch zu Zedlitz, Regierungs-Bezirks Breslau, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Geheimen Ober-Bergrath und bisherigen Director des Westphälischen Ober-Bergamtes, Bölling, auf sein Ansuchen in den Ruhestand, mit Pensions-Bewilligung, zu versetzen und an dessen Stelle den bisherigen Vice-Berg-Hauptmann bei dem Schlesischen Ober-Bergamte, von Charpentier, zum Berg-Hauptmann und Director des Westphälischen Ober-Bergamtes zu ernennen, auch die Bestallung für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen, und den Hofrath und Professor Dr. Schultze zu Freiburg im Breisgau zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität in Greifswald zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen.

Aus den Niederlanden, vom 6. Juli.

Den bis zum 23. Februar reichenden Java-Zeitungen zufolge hat sich einer der Anhänger Diepo-Negoro's, Sentot, gleichfalls ganz für die Niederländ. Regierung erklärt, und sich erboten, mit seinen Truppen nach Banka zu gehen, um die in den dortigen Zinngruben beschäftigten Chinesischen Arbeiter, unter denen Unruhen ausgebrochen sind, zur Ordnung zurückzubringen. Man hoffte, daß nunmehr, nach Wiederherstellung der Ruhe, die Colonial-Ausgaben beträchtlich werden vermindert werden können.

Dresden, vom 3. Juli.

Die Krankheit des Prinzen Maximilian hat eine so gefährliche Wendung genommen, daß Se. K. H. bereits die letzte Oelung erhalten haben. In allen hiesigen Kirchen sind die üblichen Gebete angeordnet und das Theater ist geschlossen worden.

Aus Sachsen, vom 9. Juli.

Auf Veranlassung des Herzogs Bernhard von Meiningen ist das Jubiläumsfest auch an der Luthersbuche, im Waldthale unweit Liebenstein, feierlich begangen worden. Es ist dies derselbe uralte, immer noch lebenskräftige, Baum, in dessen Nähe, am Lutherbrunnen, einer beglaubigten Volkssage nach, der merkwürdige Lebensgang des großen Mannes eine neue Wendung nahm. Hier geschah nämlich der freundliche Ueberfall, der Luthern an der gefahrvollen Fortsetzung seiner Rückkehr von Worms, mit einiger Gewalt zu hindern, und ihn als einen Scheintodten auf der Wartburg zu verbergen wußte. Auf dieser, in meilenweitem Umkreise wohlbekannten, Stelle zu erscheinen, hatte der Herzog für den 26. Juni die benachbarten Dorfgemeinden eingeladen; namentlich aber wurde der Wunsch ausgesprochen; es möchten dabei die obern Schulclassen derselben, nebst ihren Lehrern, zugegen sein. Die festlich geschmückten Kinder zogen, in den Vormittagsstunden, von allen Seiten des Thales mit ihren Musikchören herbei und stell-

ten sich, im Wiesengrunde, am Fuße des ehrwürdigen Baumes auf, in dessen Nähe sich die Herzogl. Familie mit ihrer Begleitung, die benachbarten weltlichen Staatsdiener, Geistlichen u. s. w. auf einem geebneten, einfach verzierten Platz in einer Halbrunde ordneten; die schattigen Bergwände, die das enge Thal einfassen, gaben einer großen Menge von Landleuten Raum. Einige erhöhte Rasenstufen hart am Stamm der Buche wiesen dem vom Herzoge berufenen Redner den Standpunkt an. Das Kraftlied: Eine feste Burg ist unser Gott, von einer so großen Volksmasse gesungen, bewirkte einen tiefen, unbeschreiblichen Eindruck. Dem Liede folgte eine Rede zu Luthers Andenken, und mit dem Kirchengesang: „Nun danket alle Gott!“ schloß die schöne Feierlichkeit. Am folgenden Sonntag wurde in der Dorfkirche zu Schweina von dem Herzogl. Paare und der Gemeinde das Abendmahl genommen, worauf der Herzog, zu Möhra, im Hause des Pfarrherrn den dort noch lebenden Nachkommen Luthers ein Gastmahl gab. Noch ehe das Mahl beschlossen war, langte das Fürstliche Paar im Pfarrhaus an, und dort saßen nun der Herzog Bernhard und die Herzogin Maria an einem Tische mit jenen Männern, in der Nähe eines Hirten und eines Bauernknechts, in deren Gesicht noch einige kenntliche Züge von Luthers Bild hervorzutreten scheinen. Hier tranken die verehrten hohen Gäste auf das Andenken des großen Vorfahren der Versammelten und auf das Fortbestehen des Lutherschen Namens. Man kann denken, mit welchem Enthusiasmus diese Fürstliche Herablassung aufgenommen ward.

Aus dem Haag, vom 3. Juli.

Zu Brüssel lebt gegenwärtig der Französische Oberst Zenowitsch, der in directer Linie von den Souveränen des Orients, nämlich von Zeno, Autokraten von Servien und Bosnien, seinen Ursprung herzuleiten vermag. Ueberdieß ist derselbe auch mit der Kaiserl. Familie der Osmanen durch Heirath verwandt, denn die Sultane Amurat II. und III. waren mit Prinzessinnen aus demselben Regentengeschlechte vermählt. Oberst Zenowitsch war in der Schlacht von Waterloo Napoleons Adjutant. Oeffentliche Blätter schlagen vor, diesen Mann zum souveränen Fürsten von Griechenland zu machen.

Paris, vom 29. Juni.

Seit einigen Tagen ist ernstlich von einer Ministerial-Veränderung die Rede. Etwa dreißig der erklärtesten Royalisten sollen dem Könige Vorstellungen gemacht und die Antwort erhalten haben, er werde stets bereit sein, auf alle Combinationen, die sich mit der Würde der Krone und der Ehre Frankreichs vereinbaren ließen, einzugehen. Als Mitglieder eines neuen Cabinets werden die HH. v. Mortemart, v. Ambrugeac, Laine und Pasquier bezeichnet. Auch erwähnt man des Hrn. v. Villele, der aber viele Widersacher gefunden haben soll.

Oberst Fitzclarence, Sohn des gegenwärtigen Monarchen von England, ist gestern nach London abgegangen.

Paris, vom 2. Juli.

Dem Temps zufolge, ist den hier befindlichen Portugiesischen Flüchtlingen auf der Polizei-Präfectur die Anzeige gemacht worden, daß nach einem Beschlusse des Ministers des Innern die Zahlung der Unterstützungs-Gelder, die sie bisher von der Französischen Regierung erhalten, mit dem ersten August aufhören werde.

Graf v. Bourmont hat einen Gefangenen nach Algier mit Depeschen an den Dey geschickt, um ihm anzuzeigen, daß, wenn die in dem dortigen Bagno befindlichen Franzosen massacrirt würden, so würde er den Dey und alle algierischen Soldaten dereinst über die Klinge springen und jeden zehnten Bewohner von Algier erschießen lassen.

Wie man vernimmt, hat der Oberbefehlshaber unterweges am Bord des Admiralschiffes mehrmals geäußert, es sei die Absicht des Königs, Algier zu behalten. Aus der Abfahrt der Bombenschiffe von Torre-Chica nach Toulon will man schließen, daß entweder Algier nicht bombardirt werden soll, um die Befestigungen an der Seeseite nicht ohne Noth zu zerstören und gegen einen etwanigen Angriff der Engländer unhaltbar zu machen, oder auch, daß sich vor der Mitte Juli's an keine ordentliche Belagerung denken läßt.

Paris, vom 3. Juli.

Der Moniteur enthält in seinem heutigen Blatte fünf neuere Berichte vom Kriegs-Schauplatze in Afrika, wovon zwei von dem Grafen von Bourmont an den Präsidenten des Minister-Rathes und drei von dem Vice-Admiral Duperre an den See-Minister gerichtet sind. Die beiden erstern lauten also:

„Im Lager von Sidi-Ferruch, am 22. Juni.

Mein Fürst! Seit dem Gefechte vom 19. d. M. zeigt der Feind nur einzelne Truppen-Abtheilungen. Es scheint gewiß, daß die Mehrzahl der Araber sich entfernt hat, daß die Türken sich in den Mauern von Algier eingeschlossen halten, und daß dort eine bedeutende Gährung unter ihnen ausgebrochen ist. Unter diesen Umständen würde ich nicht gezögert haben, mit der Armee vorzurücken, wenn die Bespannungen des Belagerungs-Geschützes und der Munitions- und Proviant-Wagen schon ausgeschifft gewesen wären. Die Fahrzeuge, welche diese Pferde am Bord hatten, sollten am 13. d. aus der Bucht von Palma absegeln, wurden aber durch Südost-Winde dort bis zum 18. zurückgehalten. Seitdem hat beständig Windstille geherrscht, so daß sie noch nicht im Angesichte der Küste erschienen sind. Ich bin der Meinung, daß die Berennung Algiers nicht eher beginnen darf, als bis man die Gewißheit erlangt hat, daß die Belagerungs-Arbeiten durch den Mangel an Munition nicht unterbrochen zu werden brauchen, und bis die Subsistenz-Mittel auf 30 Tage gesichert sind. Ungeachtet dieser unerwarteten Verzögerung, hat der Transport des Belagerungs-Geschützes begonnen. Vielleicht wird es hinreichen, in Sidi-Ferruch so viel Kanonen und Munition auszuschiffen, als für den Angriff auf das Kaiserschloß nöthig sind. Es ist wahrscheinlich, daß nach der Einnahme dieses Forts, und vielleicht schon früher, der im Rücken angegriffene Feind sich genöthigt sehen wird, die im Osten Algiers befindlichen Batterieen im Stich zu lassen, und daß der Rest des Materials in geringer Entfernung von dieser Festung wird ausgeschifft werden können. Auf diese Weise würde der Transport des Belagerungs-Geschützes vom Punkte der Ausschiffung bis ins Lager der Armee viel schneller bewerkstelligt werden können. Die Truppen haben seit dem 19. ihre Stellung nicht verändert. Staoneli und Sidi-Khalef, deren Lage auf den Karten angegeben ist, sind nicht mit bewohnten Ortschaften in Europa zu vergleichen; man findet daselbst keine Gebäude. Durch die dort befindlichen Quellen von gutem Wasser angezogen, schlagen die Araber wahrscheinlich

oft an diesen Orten ihre Zelte auf, weshalb die Reisenden und Geographen diese Punkte als Wohnplätze bezeichnet haben. Anfangs glaubte man, der Angabe mehrer Personen, die längere Zeit in Algier gelebt haben, zufolge, der Ort, wo wir das feindliche Lager genommen haben, heiße Staoneli; aber eine Vergleichung der Entfernungen und der Anblick einiger Häuser, die im Umkreise der Algier umgebenden Gärten zu liegen scheinen, erweckten bald Zweifel über diese Angabe. Gefangene Araber wurden gefragt, und es scheint jetzt erwiesen zu sein, daß der Platz, wo die Armee gesiegt hat, Sidi-Khalef ist, und daß das Gefecht vom 19ten hiernach benannt werden muß. Die Stellung, welche jetzt die Divisionen Berthezene und Loverdo besetzt halten, liegt auf dem halben Wege von Sidi-Ferruch nach Algier. Vom Lager an hört das Gesträuch auf, und in spärlicher Anzahl findet man Feigen-, Maulbeer- und Oliven-Bäume. Der Boden ist fast allenthalben mit Fichtenpalmen bedeckt und unbebaut; aber seine Beschaffenheit macht alles, was die alte Geschichte von der Fruchtbarkeit desselben berichtet, glaubwürdig. Eine kleine Stunde von Sidi-Khalef, nach Algier zu, ist das Land lachend und wohl bebaut; das Heer wird dort Obst und Gemüse in Menge finden. — Ich habe die Berichte der General-Lieutenants Berthezene und Loverdo und des General-Majors Lahitte erhalten. Die am 19. erlittenen Verluste sind bedeutender, als man anfangs glaubte. Die Zahl der Todten beträgt 44 in der ersten, 13 in der zweiten Division, die der Verwundeten 314 in der ersten, 119 in der zweiten Division und 10 bei der Artillerie. Alle Verwundete sind von Musketenkugeln getroffen worden, denn die feindlichen Batterieen wurden, gleich zu Anfang des Gefechtes, durch die unsrigen zum Schweigen gebracht ꝛc.“

„Im Lager von Sidi-Khalef, den 25. Juni.

Mein Fürst! In meiner letzten Depesche hatte ich die Ehre, Ihnen die Beweggründe darzulegen, die mich abhielten, die Armee aus dem Lager von Sidi-Khalef vorrücken zu lassen. Unsere Unthätigkeit belebte die Hoffnung des Feindes. Gestern mit Tagesanbruch zeigten sich die Türken und Araber in einer sehr ausgedehnten Linie und wieder mit derselben Ordnung, wie am 19ten. Es waren alle Vorkehrungen getroffen, um ihnen beim ersten Angriff zwei Lieues Terrain abzugewinnen. Diese Anordnungen wurden mit großer Pünktlichkeit ausgeführt. Die Division Berthezene und die erste Brigade der Division Loverdo marschirten mit einer Feld-Batterie vorwärts. Sobald unsere in Kolonnen geordneten Bataillone in der sich vor dem Lager ausdehnenden Ebene erschienen, ergriff der Feind auf allen Punkten die Flucht. Unsere Truppen rückten mit großer Schnelligkeit durch die Ebene. In einer Entfernung von 6000 Metres vom Lager erhält das Land ein anderes Ansehen; die Anhöhen werden bedeutender, und man befindet sich auf der Hügelgruppe, an die sich Algier mit seinen Gärten lehnt. Eine Menge von Häusern zeigt sich hier dem Blicke. Die das Land bedeckenden Weinberge, Gehege und Obstbäume erinnern an die fruchtbarsten und bebautesten Gegenden Europa's. Man durfte annehmen, die Türken würden sich hinter den zahlreichen Verschanzungen, die ihnen das Terrain darbot, vertheidigen. Geschlagen und entmuthigt hielten sie aber nirgends Stich. Ich benutzte diesen Umstand, um schnell bis zu jenem Punkt vorzurücken, der Algier und seine nächsten Umgebungen vom offnen Lande trennt. Hier faßten die Truppen Posto. Ein Graben lag zwischen ihnen und dem Feinde, der endlich auf dem Kamme der uns gegenüber liegenden Anhöhen Halt gemacht hatte. Die Artillerie hatte mit ihrer gewöhnlichen Raschheit alle Schwierigkeiten des Terrains überwunden; sie formirte sich in eine Batterie, und einige geschickt geworfenen Haubitzen zerstreuten die feindlichen Haufen, die sich noch zeigten. Vielleicht befürchteten die Türken jetzt, in die Festung zurückgeworfen zu werden, von der wir nur durch einen Zwischenraum von 4 — 6000 Metres getrennt waren. Am Abhange der Anhöhen, auf denen sie standen, befand sich ein Pulvermagazin, das sie unter furchtbarem Gekrache in die Luft sprengten. Dicke Rauchwolken, die sich über 100 Metres zum Himmel erhoben, und in denen die Strahlen der Afrikanischen Sonne sich brachen, gewährten unserm Heere ein herrliches Schauspiel. Diese Explosion richtete kein Unglück an. Zwei Schwadronen Jäger waren der Infanterie gefolgt, aber die übereilte Flucht des Feindes und die Natur des Terrains ließen sie nicht zum Schuß kommen. Der Feind hatte kein Geschütz; vielleicht hatte er besorgt, daß es in unsere Hände fallen möchte. Die Zahl unserer Verwundeten ist nicht bedeutend. Nur ein Offizier ist gefährlich blessirt worden, und zwar ist dies der zweite unter den vier Söhnen, die mich nach Afrika begleitet haben. Ich hoffe, er wird am Leben bleiben, um noch länger dem Könige und dem Vaterlande zu dienen. Am Tage des Gefechtes wurden über 400 Ochsen genommen, wodurch die Armee auf 8 bis 10 Tage mit Fleischvorräthen versehen ist. Während das Heer im Gefecht war, legten sich die Westwinde, die das am 18ten aus der Bucht von Palma ausgelaufene Transportgeschwader auf der hohen See festgehalten hatten, und dieses konnte in der vorwichenen Nacht, bei wehendem Ostwinde, den Ankerplatz erreichen. Die Ausschiffung hat heute begonnen und wird ungehindert fortgesetzt. Die Verbindung zwischen der Land-Armee und der Flotte ist seit dem 14ten nie unterbrochen gewesen; sogar nicht am Tage des heftigen Gewitters, über das ich Ewr. Excellenz Bericht erstattet habe. Heute hat das Tirailliren fortgedauert. Die Türken erschienen in großer Anzahl; aber die Araber zeigten sich viel vereinzelter, als an den vorigen Tagen. Sie scheinen nicht sowohl kämpfen, als einzelne Soldaten angreifen und das Gepäck plündern zu wollen. Es sind Anstalten getroffen worden, um den Feind morgen, mit Tagesanbruch, anzugreifen. Ich bin ꝛc.

(gez.) Graf v. Bourmont.“

Paris, vom 4. Juli.

Der K. Prokurator in Marseille hat die Capuziner verklagt, der Gerichtshof aber die Klage abgewiesen. Der Prokurator wollte appelliren, man soll ihm aber die Appellation verboten haben.

Die Blessur des jungen Bourmont soll sehr gefährlich sein. Die Kugel ist auf der linken Seite unter dem Herzen eingedrungen und auf der rechten Seite, nach hinten zu, zwischen zwei Rippen wieder hinausgegangen.

Paris, vom 6. Juli.

Aus Toulon wird unterm 1. d. M. geschrieben: „Am 28. v. M. hatte der See-Präfect, Contre-Admiral von Martineneq, im Arsenal eine Unterredung mit Tahir-Pascha; über den Gegenstand derselben ist jedoch nichts bekannt geworden. Als Tahir-Pascha an den Bord seiner Fregatte zurückkehrte, ließ er den See-Präfecten,

der an derselben vorübersegelte, mit 13 Kanonenschüssen begrüßen. Die Franz. Fregatte „Galathea“ erwiederte diese Salve mit einer gleichen Anzahl von Schüssen und zog an der Spitze ihres großen Mastes die rothe Flagge auf. Tahir-Pascha trug während dieser Conferenz eine fast Europäische Kleidung; sie bestand in einem langen blauen Ueberrocke, dessen Kragen und Aufschläge mit Gold gestickt waren, weiten Hosen über schwarzen Stiefeln und einer weißen Griechischen Mütze, auf der zur Auszeichnung ein diamantener Anker mit einem Halbmonde angebracht war. Sein grauer langer Bart stach gegen seine halbfränkische Tracht seltsam ab. Er ist von großem schönen Wuchs, ernstem Wesen und scheint in den sechziger Jahren zu stehen. Sein Gefolge bestand aus drei Türkischen Officieren in einfacher Uniform und einem Dollmetscher. Tahir-Pascha weigert sich fortdauernd, sich den Quarantaine-Vorschriften zu unterwerfen; er will nichts von Räucherungen wissen und keine Gesundheits-Beamten an Bord seiner Fregatte lassen. Als ihm die Quarantaine-Behörde bemerklich machte, daß er bei fernerer Weigerung nie freie Praktika in Toulon erhalten würde, erwiederte er ruhig, daß ihm daran wenig gelegen sei und daß er in diesem Falle bis zur Erledigung seiner Mission auf der Rhede der Quarantaine-Anstalt liegen bleiben wolle. Es heißt, daß seine Abfahrt nach Constantinopel nahe bevorstehe.

Paris, vom 7. Juli.

Im heutigen Moniteur liest man nachstehende Depesche des Admirals Duperre an den See-Minister: „Sidi-Ferruch, 30. Juni. Ich habe gestern durch den Telegraphen folgende Depesche von der Armee erhalten: „„Wir sind Meister der das Kaiserfort beherrschenden Anhöhen und haben 25 Belagerungs-Geschütze erobert.““ Der von mir dem Ober-Befehlshaber zubeorderte Marine-Stabsofficier schreibt mir diesen Morgen: „„Ich kann Ihnen die gestern mitgetheilte Nachricht bestätigen; wir beginnen heute die Berennung des Kaiserforts. Die Consuln befinden sich unter Französischer und Türkischer Sauve-Garde auf dem Außenposten. Sie berichten, daß in Algier große Unordnung herrscht. Von den in Gefangenschaft befindlichen Unsrigen haben wir keine Nachrichten.““ — Nachschrift. Der General-Intendant der Armee, der so eben an Bord der „Provence“ kommt, bestätigt obige Nachricht.“

Paris, vom 9. Juli.

In Folge einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist nachstehendes Bülletin erschienen:

„Paris, 9. Juli, 3 Uhr Nachmittags.

Algier hat sich am 5. Juli um die Mittagsstunde auf Discretion ergeben. Um 2 Uhr wehete die Königl. Flagge auf dem Pallaste des Dey's. Die durch Schiffbruch als Gefangene nach Algier gerathenen Franzosen sind gerettet; 1500 Kanonen von Erz, 12 Kriegsschiffe und alle Kriegs- und Marine-Arsenäle, mit Waffen und Munition wohl versehen, sind in unsere Hände gefallen.“

Madrid, vom 24. Juni.

Die Apostolischen, welchen die Aufhebung des Salischen Gesetzes schon sehr unangenehm war, sind durch die Zurückberufung der Herren Martinez de la Rosa, Canga Arguelles und Agostin Arguelles, auf das Aeußerste erbittert. In ihrem Grimm schelten sie den Souverän einen Revolutionsstifter, und beschuldigen ihn, die alten Grundpfeiler der Monarchie durch allmälige und unter andern Formen einzuführende constitutionelle Einrichtungen erschüttern zu wollen. Die Rückkehr so vieler ausgezeichneter Constitutioneller ist übrigens eine Thatsache, so wie auch, daß der Monarch sie annimmt und sie nützlich anzustellen weiß, weswegen er auch, da er die Sache genau kennt, die Räthe darum nicht befragt. Bei dem allen herrscht die größte Ruhe. Es ist wahr, daß die Regierung alles scharf beobachtet, was vorgeht: dabei aber kann Jedermann nach Madrid kommen und die Hauptstadt verlassen, wie es ihm gut dünkt, und selbst die wegen politischer Meinungen Ausgewanderten würden, wenn sie nicht Anforderungen machen, nichts zu befürchten haben.

London, vom 2. Juli.

Dienstag Abend verlas der Lord-Kanzler im Oberhause folgende Königl. Botschaft: „William Rex. Der König fühlt sich überzeugt, daß das Oberhaus von dem tiefsten Gefühle des Verlustes durchdrungen ist, den Se. Maj. und das Land durch den Tod Höchstihres beweinten Bruders, des verstorbenen Königs, erlitten haben, und daß das Haus der Lords Theil nehmen wird an jenem Ereignisse, welches Se. Maj. so tief betrübt hat. Der König hat die vorgerückte Periode der Session und den Stand der Staatsgeschäfte in Erwägung gezogen, und kann der Aufmerksamkeit des Parlaments keinen neuen Gegenstand, ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst, empfehlen. Se. Maj. haben auch die Verfügungen des Gesetzes in Betracht gezogen, kraft deren in Folge des Ablebens Sr. verewigten Maj. die Dauer des Parlaments zu Ende gehen muß. Da Höchstdieselben der Ansicht sind, daß es dem Interesse des Staats überaus angemessen sein wird, ein neues Parlament so bald wie möglich zu berufen, so empfehlen Se. Maj. dem Hause der Lords, diejenigen Verfügungen zu treffen, die der Staatsdienst für die Periode zwischen der gegenwärtigen Session und der Versammlung eines neuen Parlaments erheischen dürfte.“ — Der Herzog v. Wellington trug sodann auf die übliche Adresse an und wurde von dem Grafen Grey unterstützt.

Im Unterhause wurde die K. Botschaft durch Sir R. Peel überreicht, der auf die Adresse antrug und von Hrn. Brougham unterstützt wurde.

Vorgestern Abend wurde im Oberhause der letzte Theil der Königl. Botschaft in Erwägung gezogen, bei welchem Anlasse Graf Grey die Möglichkeit des Ablebens des gegenwärtigen Monarchen und die daraus entspringende Frage wegen einer Regentschaft zur Sprache brachte. Mit Bezug auf das eventuelle Eintreten eines so betrübenden Ereignisses schlug er ein Amendement zu der Antworts-Adresse vor, welchem zufolge der König um Vorkehrungen gegen einen solchen Fall ersucht werden sollte, welches jedoch nach langwierigen und interessanten Debatten mit 100 gegen 56 Stimmen verworfen wurde, worauf die Adresse durchging.

Im Unterhause fanden vorgestern über den nämlichen Gegenstand langwierige Debatten Statt, und ein entsprechendes Amendement des Hrn. Brougham wurde mit 185 gegen 139 Stimmen verworfen.

Gestern wurde in beiden Häusern eine überaus huldvolle Erwiederung des Königs auf die Antworts-Adresse mitgetheilt.

Die außerordentliche Noth in Irland hat dieser Tage im Oberhause zu lebhaften Debatten Anlaß gegeben. Der Herzog v. Wellington gestand ein, er habe Nachrichten von ernstlichen Unruhen erhalten, die wegen Brod-

mangels in Limerick stattgefunden hätten und wobei mehrere Menschen ums Leben gekommen seien. Nach den Angaben andrer Lords, hätten die Unruhstifter sogar mehrere Häuser geplündert.

Vorigen Sonnabend hatten Hr. Brougham und der General-Anwald in dem Vorplatze des Oberhauses mehrere Stunden warten müssen, indem das Haus nicht eher eröffnet werden sollte, als bis der Lord Steward, Marquis v. Conyngham, (vermuthlich zum Behufe der officiellen Verkündigung des Regierungsantrittes) angekommen sein würde, welcher bekanntlich ziemlich lange auf sich warten ließ. Als später im Unterhause die Vereidigung stattfand, erhob sich Hr. Brougham, und äußerte in starken Ausdrücken seinen Unwillen über das geringschätzige Benehmen des Marquis gegen die Repräsentanten Englands. Er empfahl dem Hause, streng über die Aufrechthaltung seiner Würde und Privilegien zu wachen, besonders gegen die Antastung derselben von Seiten eines Hofbeamten. Er benutzte diese Gelegenheit, sein Mißfallen über die Art und Weise zu äußern, wie das Land seit zehn Wochen behandelt worden, nämlich mit Hinsicht auf die Abfassung der Bülletins, aus denen Niemand hätte schließen können, daß der König sich auch nur ernstlich krank befinde, während derselbe schon einen Monat lang aufgegeben war. „Das Land — sagte er — läßt sich durch Lug und Trug nicht regieren. Ich bedaure, daß keiner der Minister zugegen ist: sonst würde ich ihnen sagen, daß man sich keine Täuschungen und Kunstgriffe erlauben darf, die nicht zuletzt auf das Haupt ihrer Urheber zurückfallen, und die nicht unvermeidlich eine Entfremdung des Zutrauens und der Gesinnungen des Volkes von ihren Beherrschern nach sich ziehen.“

In Privatbriefen aus Carthagena (Columbien) vom 2. Mai wird gemeldet, daß die Provinz Casanare sich zu einer unabhängigen Republik unter dem Obersten Pereira (einem Venezuelaner) erklärt habe.

Berichten aus Canton bis zum 2. März zufolge sind die Irrungen beendigt, und ein freundschaftlicher Verkehr ist zwischen dem Ausschusse unsrer Supercargos und dem Vicekönige hergestellt. Demzufolge waren unsre Schiffe wieder nach Whampoa gegangen, und ämsig mit Löschen beschäftigt.

In Frankreich, schreibt der Pariser Correspondent der Morning-Chronicle, hat der Tod des Königs von England folgende neun Fragen in Anregung gebracht: 1) Wird König Wilhelm IV. das Ministerium ändern? 2) Wird er die Dienste der alten Whig-Parthei in Anspruch nehmen, oder wird er dem Beispiele seines abgeschiedenen Bruders folgen, der, als er Regent wurde, es dem Interesse des Landes für angemessen erachtete, die Tory-Parthei am Ruder zu lassen? 3) Wird die auswärtige Politik Englands geändert werden, oder wird es sich ferner in jedem Winkel der Erde auslachen oder verdammen lassen? 4) Wird Griechenland wirklich oder nur dem Namen nach emancipirt werden? Wird König Wilhelm die Rathschläge des Prinzen Leopold, Grafen Capodistrias und Hrn. Eynard befolgen und Griechenland die republikanische Regierungsform verleihen, die es wünscht, oder werden die freigewordenen Nachkommen der tapfern, weisen Hellenen einen unumschränkten Regenten erhalten? 5) Wird Don Miguel in Portugall anerkannt werden, oder ist es wahr, daß der König, da er noch Herzog von Clarence war, sich auf das Bestimmteste geäußert habe, er würde Niemand sonst, als Donna Maria da Gloria, anerkennen? 6) Wird man der Französischen Armee gestatten, in Algier zu bleiben und dort eine Kolonie von unermeßlichen Reichthümern und großer Macht zu gründen, oder wird Großbritanien verlangen, daß das ganze Französische Heer binnen kurzer 6 Monate nach Frankreich zurückgekehrt seyn muß? 7) Wird England verlangen, daß Spanien die Süd-Amerikanischen Republiken anerkenne, oder wird es vielmehr gestatten, daß vom Mutterlande aus eine neue Invasion in Mexiko stattfinde? 8) Wird England ruhig zusehen, wenn Rußland auch ferner seine Gränzen ausdehnt, oder wird es, um das Gleichgewicht von Europa zu erhalten und einen möglichen Krieg zu verhindern, sich mit Oesterreich und Frankreich verbinden? 9) Wird Großbritanien endlich, auf die Sicherheit des Französischen Thrones und auf die Erhaltung der Ruhe in Frankreich bedacht, seinen eben so geheimen als mächtigen Einfluß anwenden, um die Französische Regierung zu liberalern Maaßregeln und einer Aenderung der Verwaltungs-Grundsätze zu bewegen, oder wird es ferner ein gleichgültiger Zuschauer bleiben und, wie Nero, sich mit Saitenspiel ergötzen, während Rom in Flammen steht?

London, vom 3. Juli.

Bei den Unruhen zu Limerick am 15. v. M. sind 5 Menschen umgekommen, und es ist für 10000 Pfd. an Werth geplündert worden.

Nach Berichten aus Tanger, hatte der Kaiser von Marokko die Ausrüstung von fünf Kriegesschiffen gegen die Hanseatischen und andren Flaggen, mit denen er in keinem Vertrage steht, befohlen.

Der Herzog von Cumberland, heißt es im Globe, dürfte unmittelbar nach der Bestattung des hochseligen Monarchen eine Reise nach dem Festlande antreten, um daselbst seine bisher noch dort bestandenen häuslichen Einrichtungen aufzugeben und sodann seinen immerwährenden Aufenthalt in England zu nehmen.

London, vom 4. Juli.

Der Globe meldet, daß von den Jonischen Inseln Engl. Truppen nach Morea abgehen werden, um dem Grafen Capodistrias Beistand zu leisten.

Die veranstaltete Unterzeichnung zu einem Denkmal für Hrn. Canning hat 10 — 11000 Pfd. eingebracht. Davon sind 7000 Pfd. zu einer kolossalen 12 Fuß hohen Bronze-Statue mit einem Fußgestell von Granit bestimmt, die bei der hiesigen St. Margarethen-Kirche aufgerichtet und im August des nächsten Jahres fertig werden soll. Für die Summe von 3000 Pfd. ist bei dem Bildhauer Chantrey eine 7 Fuß hohe Marmor-Statue des verstorbenen Canning bestellt, die ihren Platz in der Westminster-Abtei erhalten soll.

Im Oberhause wurde am Donnerstag Abend die vom Unterhause eingeführte Clausel, welche die Todesstrafe bei den meisten Fälschungs-Verbrechen abschaffte, wieder verworfen, und zwar von einer solchen Majorität, daß gar nicht einzusehen ist, wie sich beide Häuser in dieser Session, die in vierzehn Tagen beendigt werden soll, werden verständigen können.

Man versichert, die drei Mächte hätten nunmehr beschlossen, den Grafen Capodistrias für 6 Monate an der Spitze der Griechischen Regierung zu lassen, und dessen Autorität nach Ablauf dieser Frist nöthigenfalls zu erneuern. Während dieser Zeit wird man ihm einige

Subsidien und Unterstützung an Mannschaft zusenden, und die Abgränzung nach dem Protokoll durch die gegenseitige Auswanderung der Türkischen und Griechischen Bevölkerung in Erfüllung zu bringen suchen.

London, vom 6. Juli.

Der Viscount Combermere hatte eine Audienz bei dem Könige, in welcher er Sr. Maj. ein Gemälde von dem Könige von Delhi überreichte, das den König von Delhi, seine drei Söhne und einen Großsohn im vollen Kostüm vorstellt; zu gleicher Zeit übergab der Lord ein in einem goldenen Beutel befindliches Schreiben des genannten Königs.

Es giebt wenige Menschen, heißt es in einem hiesigen Blatte, die eine so geordnete und mäßige Lebensart führen, als der jetzt regierende König. Se. Majestät stehen früh auf, bisweilen um 6 Uhr, und nehmen, nachdem Sie einige Zeit geschrieben, das Frühstück ein. Dann hört der König einen Vortrag über die eingegangenen verschiedenen Unterstützungs-Gesuche und besucht zuweilen die in der Nachbarschaft lebenden Gegenstände seiner wohlthätigen Theilnahme. Mittags beschränken Se. Maj. sich gewöhnlich auf eine Schüssel gekochten oder gebratenen Fleisches und trinken nichts als Xeres-Wein, jedoch nie mehr als eine halbe Flasche. Ist der König während des Tages nicht beschäftigt, so unterhält er sich auf das liebreichste mit Männern von allen Partheien, und geht zeitig zu Bette. Der König leidet zwar beständig an Engbrüstigkeit; bei einer solchen Lebensart aber können Se. Maj. ein hohes Alter erreichen.

Constantinopel, vom 14. Juni.

Die Auswanderung der Griechen aus den der Pforte bleibenden Provinzen nach Morea nimmt eben so überhand, als jene der Bulgaren nach Rußland, und hat die Pforte veranlaßt, den drei Botschaftern deshalb Vorstellungen zu machen, damit dem Uebel ohne gewaltsame Maaßregel gesteuert werde. Es scheint, daß das Russ. Cabinet die Gerechtigkeit der von der Pforte geführten Klage eingesehen habe, und wünsche daß den Auswanderungen der Griechen Einhalt geschehe.

Nauplia, vom 4. Juni.

Die hiesige Rhede ist mit Kriegsschiffen bedeckt; unter ihnen befinden sich die Russischen Linienschiffe „Wladimir" und „la Fere Champenoise;" am Bord des ersteren befindet sich Admiral Ricord, am Bord des letztern Admiral Heyden. Auch Admiral von Rigny ist auf dem „Conquerant" hier, und Admiral Malcolm wird jeden Augenblick erwartet. General Schneider wird ebenfalls in Kurzem hier ankommen, um sich mit den Admirälen Behufs der Mitwirkung der Occupations-Armee zur Vollziehung der Bestimmungen des Londoner Protokolls zu verabreden. Admiral von Rigny ist äußerst thätig; seine Schiffe sind fortwährend in Bewegung, um die Küsten-Gewässer zu befahren, wo bald Veränderungen eintreten werden. Die Brigg „le Genie" ist eben von Candien zurückgekommen, wo sie den Feindseligkeiten zwischen Türken und Griechen Einhalt gethan hat. Die Briggs „Grenadier" und „Eclipse" sind an den Pascha von Negroponte, und die „Alcyone" an den Bey von Athen abgesandt worden, um diese Türkischen Befehlshaber zu vermögen, vor ihrem Abzuge keine Feindseligkeiten zu begehen. Es war zu besorgen, daß sie Griechen als Sclaven mit sich fortführen und daß die alten Denkmäler Athens von den Muselmännern beschädigt werden möchten. Indem man ihnen jetzt zeigt, daß man ein wachsames Auge auf sie hat, wird dergleichen Ausschweifungen vielleicht vorgebeugt. Die Nachrichten aus Albanien lauten beunruhigend. Vor Kurzem hat ein hitziges Gefecht zwischen einem Corps Albanesen, die nach Janina marschiren wollten, und einem Türkischen Corps stattgefunden, in welchem die ersteren zum Rückzuge nach Larissa genöthigt wurden."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Am 1. d. M. gab sich in dem Zuchthause zu Spandow unter den dortigen Straf-Gefangenen männlichen Geschlechts eine solche Widersetzlichkeit gegen die Direction der Anstalt zu erkennen, daß diese, als gütliche Ermahnungen erfolglos blieben und die Sträflinge sogar zu Gewaltthätigkeiten übergingen, die schleunige Herbeiholung eines Militär-Commando's zur Unterstützung der Zuchthaus-Wache veranlaßte. Nachdem das Militär aufgestellt worden war und die Soldaten ihre Gewehre im Angesichte der Sträflinge scharf geladen hatten, erließ der Director der Anstalt nochmals die Aufforderung an die Aufrührer, unverzüglich in die Schranken der Ordnung und des Gehorsams zurückzukehren, indem sonst die Nothwendigkeit eintreten würde, zu dem äußersten Mittel überzugehen und auf sie feuern zu lassen. Allein auch diese Ermahnung blieb nicht allein fruchtlos, sondern wurde sogar von den Sträflingen laut verhöhnt. Der Director fand sich daher genöthigt, von der Gewalt der Waffen Gebrauch zu machen. Das aufgestellte Militär-Detaschement gab Feuer unter die Aufrührer. Drei derselben blieben auf der Stelle todt, und acht wurden verwundet. Die übrigen Sträflinge legten sich sofort zum Ziel, und die Ruhe und Ordnung wurde unverzüglich wieder hergestellt. — Die Regierung zu Potsdam hat einen Commissarius nach Spandow geschickt, um die Sache genau untersuchen zu lassen.

Ein Gentleman in London hat gewettet, von früh sechs bis zur Mitternacht alle Viertelstunden jeden Tages bis zum Tode des Königs von England ein Glas Wasser zu trinken. Am 2. Mai ist die Wette eingegangen worden und am 7. Juni hielt der Wassertrinker noch Stand. Sein Gegner reichte ihm mit gewissenhafter Pünktlichkeit das Glas. Die Wette beträgt 4000 Pfd. St. (27000 Thlr.)

Biographische Notizen aus dem Leben Georgs IV. (nach dem Englischen Courier.)

(Fortsetzung.)

Bei Erwähnung der Vermählung und ihrer Folgen ist eine wichtige Periode übergangen worden, in welcher der Prinz von Wales in ein zartes Verhältniß versetzt und sein Charakter auf die Probe gestellt wurde. Wir deuten nämlich auf die Jahre 1788 und 1789 hin, wo Georg III. zuerst von der Krankheit befallen wurde, die ihn eine Zeit lang unfähig machte, seine Pflicht als Souverain zu erfüllen und später seinen Aufenthalt für mehrere Jahre bis zu seinem Tode auf Windsor beschränkte. Es ist natürlich bekannt genug, daß die damalige Opposition, mit Herrn Fox an der Spitze, sich die größte Mühe gab, für den Prinzen von Wales, unter dem Vorgeben, daß es ein als präsumtivem Thron-Erben ihm zustehendes Recht sei, eine unbeschränkte Regentschaft auszuwirken. Diesem Plane widersetzte sich mit Erfolg der Premier-Minister, Herr Pitt, und seine

Kollegen, die sich im Parlamente für ihre Bill, die den Prinzen von Wales zum Regenten, jedoch mit gewissen Einschränkungen, ernannte, eine große Majorität zu verschaffen wußten. Dagegen stimmte das Irländische Parlament, gleichfalls mit einer großen Majorität, für eine unbeschränkte Regentschaft Sr. Königl. Hoheit, und diese auffallende Verschiedenheit in den Beschlüssen der beiden gesetzgebenden Versammlungen veranlaßte den Plan zu einer Union, die später auch von demselben Minister bewerkstelligt wurde. Hätte die Krankheit des Königs fortgedauert, und wäre, in Folge dessen, die Regentschafts-Bill durch das Parlament gegangen, so würde das Ministerium ganz verändert worden und Fox mit seiner Parthei ans Ruder gekommen sein. Die Wiederherstellung Georg's III. machte jedoch allen weiteren Schritten im Parlamente ein Ende und verhinderte den Prinzen von Wales in Folge der an ihn gelangten Adresse beider Häuser des Irländischen Parlementes, die Regentschaft für Irland anzutreten. Im Jahre 1811 kam bekanntlich dieselbe Sache, in Folge der unglücklichen Krankheit, von der Georg III. wiederum befallen wurde, und die nicht mehr von ihm wich, auf's Neue zur Sprache. Damals bestand das Irländische Parlament schon lange nicht mehr, und der damalige Premier-Minister, Herr Perceval, mit seinen Kollegen, die Politik Pitt's befolgend, schlug eine Bill vor, die dem Prinzen von Wales fast unter den nämlichen Beschränkungen, wie im Jahre 1789, die Regentschaft übertrug; sie ward von beiden Häusern angenommen. Se. Königl. Hoheit trat bald darauf unter dem Titel eines Prinzen Regenten die neuen Functionen an, bis er im Jahre 1812, wo die gedachten Beschränkungen aufhörten, vollkommener Souverain des Reiches ward und solches blieb, bis er nach dem am 29. Januar 1820 erfolgten Tode seines Königl. Vaters den Thron als König bestieg. Der erste Gebrauch, den er von seiner neuen Würde machte, war der, daß er den Lord (jetzt Herzog) von Wellington, wegen seiner glänzenden und glücklichen Heerführung auf der Halbinsel, zum Pair ernannte. — Als Prinz-Regent war ihm bekanntlich die Befugniß, Pair's zu ernennen und sie zu höheren Würden zu befördern, versagt worden. Die ruhmvolle Beendigung des Krieges im Jahre 1815 durch die ewig denkwürdige Schlacht bei Waterloo verbreitete den höchsten Glanz über die Regentschaft Sr. Königl. Hoheit.

Wir müssen jetzt etwas zurückgehen, um einiger Umstände zu erwähnen, die sich in einer früheren Periode des Krieges zutrugen. Den wiederholten Bitten des Prinzen von Wales, der nur Oberster eines Regimentes war, das man das seinige nannte, ihm einen höhern Rang zu ertheilen, hatte sich Georg III. beständig widersetzt. Als die Feindseligkeiten gegen Frankreich im Jahre 1803 wieder ausbrachen und von einer Invasion die Rede war, drückte der Prinz sein inniges Verlangen nach einer seinem Range angemessenen Anstellung bei der Armee aus, in Folge dessen ein ziemlich langer, später öffentlich bekannt gemachter Briefwechsel zwischen Seiner Königl. Hoheit und dem Könige, dem Herzoge von York, als damaligem Oberbefehlshaber, und dem derzeitigen Premier-Minister Herrn Addington stattfand. Die Gesinnungen, die der Prinz damals äußerte, gereichten ihm zur höchsten Ehre. In einem Schreiben an den König, den er seinen „natürlichen Fürsprecher" nannte, entwickelte er die größte Beredsamkeit und die wärmste Vaterlandsliebe. Gesinnungen, wie diese, geziemten dem präsumtiven Erben des Brittischen Thrones, dem künftigen Souverain des Brittischen Reiches. Man fand es indessen nicht für gut, demselben die öffentliche Verantwortlichkeit einer Befehlshaberstelle aufzuerlegen, und Se. Königl. Hoheit war genöthigt, sich in dieser Hinsicht der Entscheidung der Regierung seines Vaters zu unterwerfen.

Bekanntlich zählte man zu jener Zeit den Prinzen zur Opposition gegen das Ministerium, und das Verhältniß zwischen ihm und dem Könige war nicht das beste. Gegen Ausgang des Jahres 1804 fand jedoch eine aufrichtige Versöhnung zwischen Beiden Statt, die den langjährigen gegenseitigen Mißverhältnissen völlig ein Ende machte. Interessant ist es, die in der Gesinnung des Prinzen während der Epochen von 1789 bis 1811 hinsichtlich der Bildung eines Ministeriums vorgegangene Veränderung ins Auge zu fassen. Wäre zu Anfang jener Periode der Plan einer unbeschränkten Regentschaft durchgegangen, so würde eine augenblickliche Veränderung des Ministeriums zu Gunsten der Opposition die Folge gewesen sein: im Jahre 1811 aber, wo die Pittsche Parthei (Pitt und sein großer Gegner Fox waren gestorben) das Ruder in Händen hatte und die noch übrigen Anhänger von Fox mit der Grenvilleschen Parthei die Opposition bildeten, dachte der Prinz-Regent anders, und die Verwaltung blieb auf seinen Befehl, und zur großen Ueberraschung der Opposition, wie sie war. Man schrieb damals diesen Schritt mancherlei Gründen zu, und unter Anderm einem, der höchst ehrenvoll für den Prinzen war, nämlich dem Verlangen, in Ausübung der Souverainetät so viel wie möglich die Wünsche seines Königl. Vaters zu erfüllen.

Die Wahrheit indessen ist, daß in einem Alter von 49 Jahren der Prinz-Regent, wie viele andere Individuen, über viele andere Gegenstände anders dachte, als im 27sten. Hierzu kommt noch, daß die zu der Zeit, als der Prinz die Regentschaft antrat, an der Spitze der Verwaltung stehenden Minister den Krieg mit Glück führten und folglich im Allgemeinen die Gunst des Volkes für sich hatten, wogegen die Opposition, deren düstere Prophezeiungen durch Thatsachen zu Schanden gemacht worden waren, in der öffentlichen Meinung beträchtlich verloren hatte. Auch hieß es damals, daß der Prinz-Regent einige der Oppositions-Mitglieder persönlich nicht leiden könnte. Dem sei nun wie ihm wolle, so war es, unter den obwaltenden Umständen, eine populaire Maaßregel, die Verwaltung beizubehalten, und die 4 Jahre später, unter der Verwaltung des Lord Liverpool — der als Premier-Minister Herrn Perceval nach dessen schmählicher Ermordung im Jahre 1812 folgte — eingetretene Beendigung des Kriegs bewährte die einsichtsvolle Wahl, die der Prinz-Regent getroffen hatte.

Von dem allgemeinen menschlichen Loos der Sorgen und Kümmernisse blieb auch Georg IV. keinesweges verschont. Ohne des unglücklichen Zwistes mit seiner Gemahlin wieder erwähnen zu wollen, darf jedoch nicht unbemerkt bleiben, daß aus demselben viele Umstände entsprangen, die dem Prinzen vor und nach seiner Uebernahme der Regentschaft, und nachdem er später den Thron bestiegen hatte, wichtige Sorgen verursachten. — Er hatte ein einziges Kind. Die am 2. Mai 1816 erfolgte Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem Manne ihrer eigenen Wahl, dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, schien eine das Unglück der Eltern

überwiegende Glückseligkeit zu versprechen, besonders insofern sie die nahe Aussicht auf einen Thronerben darbot. Aber ach! der ersehnte Prinz kam todt zur Welt, und in wenigen Stunden folgte ihm seine Mutter. Dieses betrübende Ereigniß, das am 6. November 1817 stattfand, erregte die Trauer der ganzen Nation und die allgemeinste, lebhafteste Theilnahme. Dem Ableben der Prinzessin Charlotte, der Se. Königl. Hoheit mit der größten Liebe zugethan war, folgte der frühzeitige Tod seines Bruders, des Herzogs von Kent, und fast unmittelbar darauf, am 29. Januar 1820, der Hintritt seines Königl. Vaters Georg III., dem der Prinz auf dem Throne folgte; bekanntlich wurde er am 31. deff. Mts. als König proclamirt. Eine Zeit lang, und zwar fast gleich nach seiner Thronbesteigung, war Georg IV. sehr krank. So ward der Verewigte im Laufe weniger Jahre von ernsten Prüfungen heimgesucht, die wohl geeignet waren, den Eindruck der Glückwünsche über die ruhmvolle Beendigung des Krieges zu mindern. Wir können nicht umhin, bevor wir dem Lebensgange Georgs IV. weiter folgen, noch zweier Gerüchte zu erwähnen, die in Betreff des Benehmens Sr. Majestät gegen den Prinzen Leopold in Umlauf waren. Man sprach kurz vor der Vermählung des Prinzen mit der Prinzessin Charlotte, daß der König, damals Prinz-Regent, gegen Ersteren eine große persönliche Abneigung gehabt habe. Der Fall war aber ganz anders und für den Prinz-Regenten sehr ehrenvoll. Bekanntlich war Prinz Leopold im Anfange nicht der Gatte seiner Wahl für seine Tochter, indem schon früher alle diplomatischen Anordnungen getroffen, ja schon öffentlich bekannt gemacht worden waren, die Prinzessin mit einem andern Prinzen zu vermählen, der sich bereits nach London begeben hatte, um, wie man glaubte, seiner bestimmten Braut die Aufwartung zu machen. Die Prinzessin hatte indeß bereits den Prinzen Leopold gesehen, und ihre Neigung für denselben war entschieden. Ihr Königlicher Vater, sich seiner eigenen unglücklichen Ehe erinnernd, wollte das Lebens-Glück seiner Tochter nicht auf das Spiel setzen; er sandte nach dem Prinzen Leopold und empfing ihn auf das gütigste und mit zärtlichem Wohlwollen. — Ein zweites Gerücht sprach von einem Zwist zwischen dem vorerwähnten Monarchen und dem Prinzen Leopold wegen eines Besuches, den letzterer der verstorbenen Königin Caroline nach ihrer Rückkehr nach England gemacht hatte. Die Sache war ganz einfach diese: Bekanntlich hatte Prinz Leopold nach der Ankunft der Königin einige Zeit vergehen lassen, bevor er ihr den erwähnten Besuch abstattete. Bei dieser Gelegenheit hatte der König die Bemerkung gemacht, daß, wenn der Prinz gleich nach der Ankunft der Königin seine Schwiegermutter besucht hätte, die Sache Jedermann ganz natürlich würde erschienen sein; da er diesen Besuch aber aufgeschoben, so könne man glauben, er habe sich erst von der allgemeinen Stimmung des Volks überzeugen und sich dann der Opposition gegen den König anschließen wollen. — Soll man sich denn etwa darüber wundern, daß der König, dem es vielleicht aufgefallen war, daß Prinz Leopold seine Schwiegermutter gleich nach ihrer Ankunft nicht besuchte, erstaunt war und sich gekränkt fühlte, daß der Prinz sich dann erst zur Königin begab, als sie das Idol des Volkes war, und man leider Alles that, um den Haß der Nation gegen Se. Majestät aufzuregen? Wenn indeß der König auch, wie andere Menschen, ungeduldig und reizbar war, so vergaß er doch leicht, was ihn aufreizte, und ließ die Güte und das Wohlwollen, die in seinem Charakter lagen, bald wieder obwalten.

(Schluß künftig.)

Literarische Anzeigen.

Hiebei eine Beilage.

Beilage zu No. 57. der Königl. Preußischen Stettiner Zeitung.
Vom 16. July 1830.

Anzeigen.

Retour-Briefe: 1) Kruse in Nyborg. 2) Heinemann in Cottbus. 3) Schmur in Greiffenberg. 4) Larochette in Schneidemühl. 5) Larochette in Schneidemühl. 6) Bernhardt in Berlin. Stettin, den 15ten July 1830. Ober-Post-Amt.

Anzeige einer Privat-Anstalt auf dem Lande.
Unterzeichneter beabsichtigt, von Michaelis d. J. an eine Pensions-Anstalt für Knaben zu errichten, und wünscht, außer einem bereits angemeldeten, noch 4 — 5 Pensionäre aufzunehmen. Der Unterricht soll eine höhere Gymnasial-Klasse zum Ziele haben. Eltern, welche auf diese Anzeige reflectiren wollen, werden ergebenst ersucht, über den Unterzeichneten, wiefern sie ihm als Lehrer und Erzieher vertrauen dürften, in Stettin Erkundigung einzuziehen, wo er in sehr geachteten Familien 2 Jahre Privatlehrer gewesen ist. Sternberg,
Prediger zu Mellentin bei Pyritz.

Für Bauherren und Baumeister
empfehle ich auch in diesem Jahre den Hydraulischen Kalk beim Fundamentiren neuer Gebäude, Berappung der Keller und Gewölbe, Abputz und Dach-Einlegung, so wie die künstliche Puzzolane für alle Arten von Wasserbauten. Die Wirksamkeit und Gediegenheit dieser Materialien wird sich auch bei Renovation derjenigen Gebäude zeigen, welche durch den diesjährigen hohen Wasserstand gelitten haben. Die Preise sind:
pro Tonne Hydr. Kalk incl. Gefäss 2 Rthlr.,
pro Centner Puzzolane incl. Sack 27 Sgr. 6 Pf.
Friedrich Nebenhäuser,
Frauenstrasse No. 902.

Ein Haus in einer lebhaften Gegend der Stadt wird zu kaufen gewünscht. Nachweisungen mit der Adresse F. nimmt die Zeitungs-Expedition zur Weiterbeförderung an.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mich ergebenst als Instrumentenstimmer. Auch nehme ich alle Reparaturen, sowohl an Klavieren, wie auch an Pianoforte an, und verspreche allen denjenigen, die mir ihr geneigtes Zutrauen schenken werden, billige, reelle und prompte Bedienung. Meine Wohnung ist Bladdrinstraße No. 106.
Joseph Preinfalck, Instrumentenstimmer aus St. Petersburg.

Wohnungsveränderung.
Einem geehrten Publikum und meinen resp. Geschäfts-Freunden mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung und Geschäfts-Locale aus dem früher Adamschen Hause, Mönchenstraße, nach der Grapengießerstraße (oberhalb) No. 424, eine Treppe hoch, verlegt habe; zugleich empfehle ich mich mit der Anfertigung und Reparatur aller Gattungen Pendel-, Stutz- und Taschen-Uhren, überhaupt mit allen im Fache der höhern oder niedern Uhrmacherkunst vorkommenden Arbeiten. Ferner werden bei mir alle Arten mathematischer, physikalischer und optischer Instrumente und Maschinen angefertigt, auch dergleichen Reparaturen prompt und reell ausgeführt.
Fr. Marcks, Uhrmacher und Mechanikus.

Wohnungs-Anzeige.
Seit dem 1sten July wohne ich am Schloß, Fuhr- und Pelzerstraßen-Ecke Nr. 651; auch empfehle ich zugleich meinen von mir selbst angefertigten Wein-Mostrich von anerkannter Güte, so wie auch alle Sorten feine Liqueure, doppelte und einfache Brauntweine.
Franz Kuhn.

Alle Sorten weiße, braune und schwarze Kachel-Oefen verfertigt bestens zu äußerst billigen Preisen,
der Töpfermeister Carl Sprenger,
auf der großen Lastadie im Zachariasgange No. 2.

Ich bin mit einem großen Transport von Daunen und Bettfedern aus Böhmen hier angekommen. Der äußerst billige Einkauf derselben gestattet mir einen verhältnißmäßig eben so billigen Wiederverkauf, und bitte ich daher um recht zahlreichen Zuspruch.
Hahn aus Böhmen, im goldenen Löwen in der Louisenstraße.

Bekanntmachungen.

Der Mühlenmeister Salzmann zu Pansin beabsichtiget: in seiner Wasser-Mühle eine Oehlpresse neu anzulegen, und den bereits vorhandenen Stampfgang durch zwei Paar neue Stampfen zu vervollständigen. Dies wird in Folge des §. 6 des Edicts vom 28sten October 1810 hierdurch bekannt gemacht; und hat ein Jeder, der durch diese beabsichtigte Mühlen-Anlage eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, gemäß dem §. 7 des gedachten Edicts, den Widerspruch binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anzumelden. Stargard, den 12ten July 1830.
Königl. Landrath des Saatziger Kreises.
v. d. Marwitz.

Diejenigen Studirenden, welche ihre Abstammung aus den Linien der Wittwe des verstorbenen Seidenhändlers Joachim Wolter zu Wollin, Eva geborne Mauritzen, so wie deren beiden Männern, Martin Zikerman und Joachim Wolter, und ihre Bedürftigkeit darzuthun vermögen, können sich wegen Verleihung der von der gedachten Wittwe im Jahr 1670 gestifteten 4 Stipendien à 25 Rthlr. auf 4 Jahre, bei den Kollatoren melden.

Steckbriefe.

Aus Neu-Ranft ist der nachstehend bezeichnete Zimmergeselle Johann Friedrich Carow, welcher in ei-

minal-Untersuchung war, mit einem Paß des Magistrats zu Freienwalde nach Potsdam d. d. den 22sten Februar 1830 auf 6 Monate gültig entfernt. Sämmtliche Civil- und Militairbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen. Zehden, den 24. May 1830. Königl. Preuß. Justizamt.

Signalement: Gewöhnlicher Aufenthalt, Neu-Ranft. Gewerbe, Zimmergeselle. Alter, 30 Jahr. Größe, 5 Fuß 3 Zoll. Haare, blond und kraus. Stirn, bedeckt. Augenbraunen, blond. Augen, blau. Nase, lang. Kinn, oval. Bart, blond. Zähne, gut. Mund, gewöhnlich. Gesichtsbildung, oval.

Der nachstehend bezeichnete Schiffsknecht Andreas Gasnick, welcher wegen Arbeitslosigkeit und fehlender Reisemittel unterm 23sten März c. in seine Heimath Mühlow verwiesen ist, ist dort nicht angekommen. Sämmtliche Civil- und Militairbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an das Landräthl. Offizium des Crossenschen Kreises nach Fritschendorf abliefern zu lassen. Gollnow, den 31sten May 1830. Der Magistrat.

Signalement: Geburtsort, Mühlow. Gewöhnlicher Aufenthalt, Mühlow. Religion, evangelisch. Gewerbe, Schiffsknecht. Alter, 33 Jahr. Größe, 5 Fuß. Haare, dunkelblond. Stirn, bedeckt. Augenbraunen, dunkelblond. Augen, grau. Nase, dick. Kinn, rund etwas eingebogen. Bart, braun. Zähne, vollständig. Mund, gewöhnlich. Gesichtsfarbe, gesund. Gesichtsbildung, rund. Statur, untersetzt. Besondere Kennzeichen: Schnittnarbe oberhalb des linken Zeigefingers.

Auf dem Transport von hier nach dem Zuchthause Landsberg a. d. W. ist der nachstehend bezeichnete Kossäthe Martin Waupke aus Klauswalde, welcher wegen Widersetzlichkeit gegen seine Obrigkeit und Beleidigung derselben, am 8ten Mai d. J. entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an mich nach Reppen abliefern zu lassen. Reppen, den 21. Juni 1830.

Vermöge höheren Auftrages,
der Justitiarius v. Steuer.

Bekleidung: Mantel, blau tuchenen; theils dergleichen theils blanke Knöpfe; Weste, blau tuchene, sehr geflickt; Hosen, blau tuchene; Stiefeln, lange rindlederne; Hut, runden Filz.

Signalement: Geburtsort, Wildenhagen. Vaterland, Neumark. Gewöhnlicher Aufenthalt, Clauswalde. Religion, evangelisch. Gewerbe, Kossäthe. Alter, 48 Jahr. Größe, 5 Fuß 5 Zoll. Haare, schwarz. Stirn, bedeckt. Augenbraunen, braun. Augen, grau. Nase, lang. Kinn, oval. Bart, schwach und einzeln. Zähne, gut. Mund, gewöhnlich. Gesichtsfarbe, bräunlich. Gesichtsbildung, oval. Statur, untersetzt. Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: pockennarbig.

Hausverkauf.

Das hier am Kohlmarkt sub No. 619 belegene, der separirten Ehefrau des Holzhändlers Fechtner, verwittwet gewesene Hutmacher Rohde, zugehörige Haus mit Zubehör, welches zu 4100 Rthlr. abgeschätzt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 5166 Rthlr. 20 Sgr. ausgemittelt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 22sten May, den 21sten July und den 21sten September d. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht durch den Herrn Justiz-Rath Pufahl öffentlich verkauft werden. Stettin, den 1sten März 1830.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Zu verkaufen.

Das sub No. 39 der Oberstraße allhier belegene Wohnhaus, welches nach der darüber gerichtlich aufgenommenen Taxe zu 277 Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt worden, soll auf Antrag eingetragener Gläubiger, in dem dazu an Gerichtsstelle angesetzten Termin den 2ten September d. J., Vormittags um 11 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen. Cammin, den 25sten May 1830. Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Mühlenverkauf u. s. w.

Die zu Goldbeck belegene von dem Mühlenmeister Streitz in Erbpacht besessene Wassermühle, welche einen Mahlgang, einen Graupengang und ein Stampfwerk enthält, soll auf den Antrag eines Gläubigers in nothwendiger Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Wir haben dazu drei Bietungstermine, und zwar den 1sten auf den 16ten September, den 2ten auf den 18ten November d. J., an hiesiger Gerichtsstelle, und den 3ten und peremtorischen Termin am 20sten Januar 1831 in Goldbeck vor dem Deputirten Land- und Stadtgerichts-Assessor von Borke angesetzt, wozu Kauflustige hiermit vorgeladen werden. Der materielle Werth dieser Mühle cum pertinentiis, ist auf 2786 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt und kann die Taxe jederzeit in unserer Registratur näher nachgesehen werden. Nach den Umständen soll zugleich der bei der Mühle befindliche Acker, gerichtlich abgeschätzt auf 809 Rthlr. 15 Sgr. mit verkauft werden, und hat der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme erheischen. Jacobshagen, den 20sten Juny 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Borke-Verkauf.

In dem unweit des Dorfes Neumark belegenen Forst-Reviertheil, das Schwarzeholz genannt, sollen unter sehr vortheilhaften Bedingungen

67½ Klafter eichen geputzte Borke

von besonderer Güte, am 28sten dieses Monats, früh 10 Uhr, in dem Wirthshause zu Neumark meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Mühlenbeck, den 10ten July 1830. Königl. Forst-Verwaltung. Hartig.

Verkaufs-Anzeige.

Da sich mehrere Kauflustige zu meinem hiesigen Etablissement gemeldet haben und ich gegenwärtig eine Veränderung beabsichtige, so habe ich einen Termin zum Verkauf meiner hiesigen Grundstücke auf den 22sten dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr,

in meiner Wohnung hieselbst angesetzt und lade Kauflustige dazu hiemit ein. Finkenwalde den 5ten July 1830. Stephany.

Zu verkaufen in Stettin.

Aechten Varinas-Canaster von schöner Qualité verkaufe in Rollen auch einzelnen Pfunden billigst. W. Schoenn, Marien-Kirchhof Nr. 779.

Um die in Commission habenden Cottbusser Tuche zu räumen, ist es mir von meinem Einsender gestattet, solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. W. Schoenn, Marien-Kirchhof Nr. 779.

Ganz frische Rügenw. Butter, von wirklich schönem Geschmack, à Pfd. 5 Sgr. bei Herrmann Koberstein & Comp., Breitestrasse No. 356.

Ein Trimeaux, ein Bücherspind und ein bronzener Armleuchter sind zu verkaufen, Breitestraße Nr. 410.

Ein neuer Transport Rheinischer Mühlen-Steine ist billigst zu verkaufen, Oderstraße No. 11.

Eine Parthei Klapper-Weizen zu verschiedenen Preisen billigst zu verkaufen, Oderstraße No. 11.

Besten neuen Caroliner Reis, Zant. Corinthen und Smirn. Rosinen, Bordeaux Syrop, feinen gelben Jamaica Rum und weissen Pfeffer offerirt W. Possart, gr. Domstr. No. 666.

Rum-Stücke mit eisernen Bänden haben noch billig abzulassen J. Schön & Strömer.

Schönes weißes Brenn-Malz offerirt August Moritz.

Vorzüglich schöne Butter empfing und verkauft billigst C. F. Wardius, Frauenstraße Nr. 899.

Zwei große Kühe, Oldenburger Raçe, von denen die eine seit einigen Tagen gekalbt, die andere in Kurzem kalben wird, sollen verkauft werden; das Nähere erfährt man neuen Markt No. 952.

Fein gemahlen Engl. Bleyweiß, bei M. F. Schröder in der Fischerstraße.

Bordeauxer Syrop, billigst bei J. H. Isenbiel, Krautmarkt Nr. 1056.

Zu verauctioniren in Stettin.

Wir haben zum öffentlichen Verkauf von 50 Kisten beschädigten rohen Zucker für Rechnung der Assuradeurs einen Termin auf den 17ten July d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem neuen Packhofe angesetzt und laden die Kauflustigen dazu ein. Stettin den 5ten July 1830.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Dienstag den 20sten July c. Nachmittags 2 Uhr sollen in der Schuhstraße No. 861: Handlungs-Utensilien aller Art, wobei ein Handwagen, Schreibepulte, ein eiserner Geldkasten, 1 Geldtisch, 1 große Waageschaale nebst Gewichten, 1 neues Kellertau, Leckbretter, 1 Oelstecher; ferner Möbel, namentlich: Spinde, Spiegel, Tische, Stühle; ingleichen Betten, Haus- und Küchengeräth ꝛc. öffentlich versteigert werden. Reisler.

Auction am 21sten July c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Packhofe über
eine Parthie sehr schönen Varinas-Canaster in Rollen,
eine „ „ „ Portorico-Tabak „ „
eine „ „ „ reell ord. Caffee,
durch den Mäkler Wellmann.

Miethsgesuch.

In der Oberstadt wird zu Michaeli ein Logis von 3 Stuben und einigen Kammern, oder wenn letztere fehlen, von 4 Stuben nebst Zubehör gesucht. Den Miether weiset die Zeitungs-Expedition nach.

Zu vermiethen in Stettin.

In der zweiten Etage des Hauses Nr. 784 der kleinen Domstraße ist zu Michaelis d. J. ein Quartier, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Speisekammer ꝛc., Holz- und Gemüsekeller und gemeinschaftlichen Trokkenboden, mit und ohne Pferdestall, zu vermiethen. Das Nähere daselbst eine Treppe hoch, vorne heraus.

Eine freundliche Parterre-Wohnung von 5 heizbaren Stuben, 1 Schlafkabinett, 1 Alkoven, 1 Mädchen-Kammer, 1 Speisekammer, helle Küche, Gemüsekeller, Holzstall, mit auch ohne Stallung für 2 bis 5 Pferde, Futterboden und Wagenremise, ist auf dem Rosengarten No. 305 zum ersten October 1830 zu vermiethen.

Breitestraße No. 407, der Stadt Petersburg gegenüber, ist zum 1sten August c. ein meublirtes freundliches Zimmer nebst heller Kammer zu vermiethen.

In der Schuhstraße No. 141 ist die dritte Etage, bestehend in 7 Zimmern ꝛc., zum 1sten October c. oder auch früher zu vermiethen.

Louisenstraße No. 749 ist die Unter-Etage, worin ein Laden, Küche, 2 Kammern und 2 Keller, zum 1sten October zu vermiethen.

Schuhstraße No. 150 sind in der zweiten Etage zwei Stuben nebst Cabinet zum 1sten October c. zu vermiethen.

Im Hause No. 526 am grünen Paradeplatze ist die zweite Etage, bestehend in einem Saal, 5 heizbaren Zimmern, 3 Cabinetten, Küche, Speisekammer, Kellerraum, Pferdestall für 4 Pferde und Wagenraum, zum 1sten October d. J. zu vermiethen; das Nähere erfährt man in der großen Wollweberstraße No. 589.

In der kleinen Papenstraße No. 314 ist zum 1sten August d. J. die dritte Etage zu vermiethen, bestehend aus drei Stuben, einem Kabinette, einer Küche, einem Holz- und Gemüse-Keller, zwei Dachkammern, und gemeinschaftlichen Trockenboden. Das Nähere ist in der untersten Etage des genannten Hauses zu erfragen.

Eine Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zum 1sten August zu vermiethen, Reifschlägerstraße No. 128.

Königsstraße No. 184 ist zum 1sten October c. ein Logis von 3 Stuben, 2 Kammern, heller großer Küche, Speisekammer, Keller nebst Zubehör, alles in gutem Stande gesetzt, und eine Stube mit Meubeln sogleich zu vermiethen.

Frauenstraße Nr. 914 ist ein freundliches Quartier von 3 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör zum 1sten October zu vermiethen. Das Nähere ist unten im Hause zu erfragen.

Eine Stube mit Möbeln steht Hünerbeinerstraße Nr. 1088 zu vermiethen.

Die zweite Etage meines Hauses, Baumstraße No. 10½, bestehend aus drei Stuben, einer kleinen Speisekammer, einer großen Küche und Holzgelaß, steht an eine stille Familie zu vermiethen und kann zum 1sten October bezogen werden.

G. Heyden.

Im Hause Kohlmarkt No. 615 ist die dritte Etage zum 1sten October d. J. zu vermiethen.

Ein Laden mit Ladenstube, in der lebhaftesten Gegend, ist zu Michaeli d. J. zu vermiethen, Kohlmarkt No. 429.

In der Pelzerstraße Nr. 804 ist die dritte Etage, bestehend aus 2 Stuben, Küchen, Kammern u. s. w., anderweitig zu vermiethen.

Breitestraße No. 395 ist die zweite Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, nebst Keller und Holzgelaß, zum 1sten October zu vermiethen.

In der Frauenstraße No. 925, nahe am neuen Markt, sind in der zweiten Etage zwei Stuben, Schlafkabinet, helle Küche, Speisekammer nebst Kellerraum zum 1sten October zu vermiethen.

Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, Speicherstraße No. 78, ist mit auch ohne Remisen zum 1sten October d. J. zu vermiethen.

W. Sachse.

Neuen Markt- und Frauenstrassen-Ecke No. 926 ist zum ersten October die dritte Etage zu vermiethen.

Einige gute Fortepiano's sind billig zu vermiethen, große Dom- und Ritterstraßen-Ecke No. 792.

Zu verpachten.

Die Kirschen des Gartens No. 122 in der neuen Wiek sind zu verpachten.

Bekanntmachungen.

Capitain W. F. Pust, Führer des Schiffes der Adler, hat auf Stückgüter nach

St. Petersburg

angelegt, wohin er baldigst abgehen wird. Nähere Nachricht ertheilt der Schiffs-Makler Dubendorff. Stettin, den 15ten July 1830.

Meinen Gönnern und einem geehrten Publiko mache ich hiemit ergebenst bekannt, daß ich vom nächsten Sonnabend den 17ten dieses ab, jeden Markttag Roggenbrod mit zur Stadt bringe.

Rabbow, Mühlenmeister zu Schillersdorff.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß der Feldwebel Zilske, wohnhaft bei dem Schlächtermeister Herrn Paul in Stettin, Bestellungen von dem Anclammer Torf annimmt; der Preis desselben ist wie im vorigen Jahre à Tausend 1 Rthlr. 2½ Sgr.

Petermann, Pächter des Anclamschen Torfmoors.

Sonntags und Donnerstags ist bei mir große Trompeten-Musik. Grünthal, den 9ten Juli 1830.

A. Dittmar, (Langerbecks Garten).

☞ Ich habe meine Wohnung nach dem Hause No. 37 hier verlegt, in welchem jeden Sonntag Tanzmusik gehalten wird, lade also ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst ein, mein Haus recht zahlreich zu besuchen und verspreche freundliche Aufnahme so wie prompte Bedienung. Grabow, den 13ten July 1830.

Schlingmann.

Warnung.

Es sind mir dieser Tage 3 Pettschafte, 1 mit meinem Namen voll ausgeschrieben, das andere M. J. H. S. und das dritte ein silbernes mit dem Namen J. L., entwandt. Ich mache dies, um Mißbräuche zu vermeiden, hierdurch bekannt. Grabow den 13ten July 1830.

Heinr. Schlingmann.

Lotterie.

Zwei Gewinne à 100,000 Rtlr., 1 à 50,000 Rtlr., 1 à 25,000 Rtlr., 7 à 10,000 Rtlr., 1 à 8000 Rtlr., 1 à 6000 Rtlr., 11 à 5000 Rtlr., 25 à 2000 Rtlr. und 207 à 1000 Rtlr. nebst vielen andern großen Gewinnen, bietet der neue sehr vortheilhaft veränderte Plan der 62sten Classen-Lotterie dar! Zur 1sten Classe, deren Ziehung den 23sten d. M. beginnt, sind noch ganze, halbe und viertel Loose zu haben, bei J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lotterie.

100,000 Rthlr. und 100,000 Rthlr.,
50,000 Rthlr. und 25,000 Rthlr.

sind die Haupt-Gewinne der nächsten, bedeutend verbesserten Klassen-Lotterie, zu deren 1ster Klasse, welche am 23sten dieses Monats gezogen wird, Loose zu den bekannten Preisen bei mir zu Diensten stehen. Der Plan wird unentgeldlich ausgegeben.

J. Wilsnach, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lotterie.

Bei dem Unter-Einnehmer F. W. Wolff, Kuhstraße No. 290, sind zur 62sten Classen-Lotterie, deren Ziehung der 1sten Classe am 23sten dieses beginnt, noch ganze, halbe und viertel Loose zu haben.

CIRCUS GYMNASTICUS
des Christoph de Bach,
in der neu erbauten Bude vor dem Anclamer Thor.
(Diese Woche zum Beschluß.)

Täglich werden, und zwar jedesmal mit neuen Abwechselungen, Vorstellungen in der edlen höhern Reitkunst gegeben. Anfang 6 Uhr Abends.